



Mark Sieczkarek in „Eu estive aqui“, Foto: Ursula Kaufmann

Was Tanz alles sein kann

Der Choreograf, Tänzer und Künstler Mark Sieczkarek und seine menschlich-künstlerische Aura

Rechts an der Bühnenseite kniet eine asiatische Tänzerin. Mit Muße klebt sie getrocknete Blumenblätter auf Papier. Die Stimmung ist andächtig und meditativ. Pflanzenmotive finden sich in etlichen Arbeiten von Mark Sieczkarek. Die Natur inspiriert ihn. Monatelang sammelt er selbst die Pflanzen in hingebungsvoller Detailliebe, trocknet sie, klebt sie auf Papier und verwandelt sie in Bühnenbild-Quadrate, Wände, Lampen oder anderes. So auch in „The tired queens garden“, eine der letzten Produktionen des Tänzers und Choreografen, der aus Schottland stammt und seit 1985 seinen Lebensmittelpunkt in Wuppertal hat. Das Tanzstück war zweiter Teil der „Underground V“-Trilogie des Tanztheaters Pina Bausch, umrahmt von den Choreografien der Tänzer Jorge Puerta und Rainer Behr. Kunst findet hier in einem Wuppertaler Wirtschaftsunternehmen statt: Im Juni 2017 hatte „Underground V“ in den Hallen von Riedel Communications Premiere.

Tänzerisch sind die Szenen in „The tired queens garden“ virtuos, etwas schräg und immer wieder unerwartet. Mit den Tanztheater-Mitgliedern Andrey Berezin, Daphnis Kokkinos, Franko Schmidt, Julie Shanahan, Kenji Takagi, Aida Vainieri und Tsai-Chin Yu ist Mark Sieczkarek seit langem eng verbunden. Das wird spürbar in der Offenheit und Intensität, mit der sich die Tänzerinnen und Tänzer auf den ganz eigenen, sinnlichen wie humorvollen Choreografie-Stil einlassen, zur Musik von Glass Animals, Ludwig van Beethoven, Agnes Obel, Sofia Loren, Michael Gorden und Nina Hagen. Upcycling prägt die selbst genähten Kostüme und Gewänder, ob als Krawattenkleid, als Etiketten-Abendkleid, als Kimono aus Stofftaschen, als Kleid aus Neonwesten, Haushaltstüchern oder Plastikflaschen. Sechs Monate zuvor hatte Mark Sieczkarek zusammen mit sei-

nem Assistenten Wigabriel Soto Eschebach begonnen, sie zu nähen. Wenn gegen Ende der Choreografie die Bewegungen der Tänzerinnen und Tänzer mit dicken schwarzen Pinselstrichen auf einer Riesenleinwand festgehalten werden, verwandeln sich Tanz und Körper in Bilder.

Alles, was Mark Sieczkarek macht, ist vielschichtig. Seine Kunst hat Aura, sie kann extrem sein und exzentrisch. Seine Werke sind allesamt unterschiedlich und zeigen damit, dass sich ständig alles verändert. Wichtig für ihn ist, immer kreativ sein zu können. „**Kreativität kommt von oben**“, weiß er und kann in ihrem Ausdruck ganz verschiedene Formen finden, seien es Choreografie, Tanz, Bühnenbild, Kostüm oder Musikcollage. Eigenwillig sind all seine Arbeiten. „**So wie die Briten es sind**“, sagt Mark Sieczkarek schmunzelnd. Sein Humor kann schwarz sein, trocken und überbordend. Geboren wurde er 1962 in Inverness in



Mark Sieczkarek 1972



Pina Bausch und Mark Sieczkarek während der Filmaufnahmen für „Die Klage der Kaiserin“ (1989), Foto: Raimund Hoghe

den schottischen Highlands. Sein Vater war Musiker, und Mark war von klein auf fasziniert vom Tanzen. Schon als kleines Kind tanzte er zu Musik, im Alltag ganz pragmatisch, wenn sie aus dem Fernseher erklang. In der Schule kreierte er mit sieben Jahren seine erste Choreografie. In London begann er mit zehn Jahren sein Studium am Royal Ballet School, mit voller Unterstützung seiner Eltern. Mit 18 ging er nach Amsterdam, engagiert vom klassischen Scapino Ballet, machte dort erste Choreografien und suchte bald beim kollektiv organisierten Penta Theater in Rotterdam neue ästhetische Wege.

Pina Bausch war damals schon Referenz und Mythos. Fäden entsponnen sich von den Niederlanden nach Wuppertal: Über persönliche Verbindungen von Kolleginnen und Kollegen zu Pina Bausch wurde deren Tanztheater für Mark Sieczkarek immer präsenter. 1986 dann tanzte er dort vor. Er stand in der letzten Reihe, dennoch wurde Pina Bausch auf ihn aufmerksam. Im Gespräch schwiegen sie mehr, als dass sie sprachen. Fest stand: Sie wollte ihn. Von 1985 bis 1989 war er Ensemblemitglied, eine Zeit, in der Stücke wie „Viktor“, „Ahnem“ oder auch der Film „Die Klage der Kaiserin“ entstanden. Es war eine intensive Zeit mit vielen Tourneen und einem herausfordernden Arbeitsrhythmus.

Die enge Verbindung zu Pina Bausch entstand für Mark Sieczkarek über die Sensibilität, die sie in den Menschen suchte. Für die Tänzerinnen und Tänzer galt, „**ehrlich und sie selber zu sein**“, erinnert er sich heute. Darüber brachte Pina das Menschliche auf die Tanzbühne und verband es mit einem kontinuierlichen Ausloten von Grenzen. Ein stetiges „**Weitersuchen und Tiefergehen**“ war es, erklärt er, der schließlich sein choreografisches Debüt beim Folkwang-Tanzstudio gab, eigene Wege ging und seit Jahrzehnten choreografisch seine eigene Geschichten verfolgt. Die Zusammenarbeit mit dem Tanztheater Wuppertal währt bis heute.

Tiefe und beeindruckende menschliche Erfahrungen prägen seine über 50 Choreografien, die in den letzten drei Jahrzehnten entstanden sind. Seine Themen spiegeln immer seine persönliche Entwicklung wider, sind vielleicht auch Selbsttherapie oder Meditation. Bis heute zeugen die von ihm erschaffenen tänzerischen Bewegungen und die Kostüme von einer erstaunlichen Theatralität. Zugleich sind die Tänzerinnen und Tänzer immer als Menschen präsent, die ihren eigenen Charakter und ihre Persönlichkeit haben. Das menschliche Element habe er von Pina gelernt, betont Mark.

In „Drops of rain in perfect days of June“ verarbeitete er 1995 künstlerisch den Aids-Tod seines Lebenspartners. In Gruppenchoreografien inszenierte er Abschied, Trauer und Tod über rituelle Reihen und langsame Bewegungen als Übergang und wechselte dann zu sprunghaft-freudigen Szenen. Seine Arbeiten sind deutungs offen. Spürbar und unaufdringlich zeichnen sich Homosexualität und Spiritualität als Leitmotive ab, auch wenn die Arbeiten möglichst ohne Konzept entstehen, den Moment immer neu entdecken und sich als Prozess verstehen.

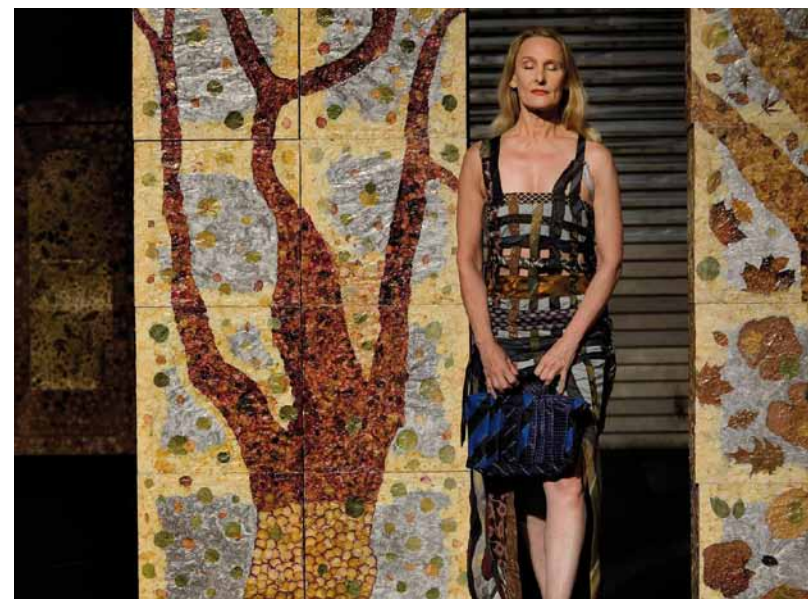
Mark Sieczkareks Vielseitigkeit zeigt sich auch in den künstlerischen Stationen seiner Arbeit: Er war Hauschoreograf am Ringlockschuppen Mülheim, inszenierte für die Ruhrtriennale, arbeitete in Ghana, Brasilien, Costa Rica und El Salvador. Die Begegnung mit Menschen, ihren Geschichten und die Reisen durch die ganze Welt haben ihm geholfen, in seiner Arbeit verschiedene Einflüsse und Stile aufzunehmen. Seine künstlerische Arbeit bleibt so unkonventionell frisch und lebendig. „**Moden interessieren mich nicht.**“ Dabei grinst er verstohlen.

Die eigentümliche Bewegungsklavatur seiner Choreografien mag in der Tanztheater-Zeit wurzeln und hat sich doch ganz eigen weiterentwickelt. So haben ihn etwa Tai-Chi und Qigong beeinflusst, denn Entspannung ist ihm bei seiner Arbeit sehr wichtig, als Ausrichtung und Atmosphäre seiner Choreografien und ebenso als Grundlage für tänzerische Virtuosität. Ein weiteres entscheidendes Merkmal: Entschleunigung, deutlich sichtbar in dem Projekt „Lebe Liebe Deine Stadt. Tanz und Performance bewegen Wuppertal“ mit der Performance „Gehe. Wege in die Stadt“, die inspiriert war von einer buddhistischen Geh-Meditation und sinnbildlich in einem großen Menschenkreis endete.

Sein beeindruckendes Talent, Menschen mit seiner Kunst zu bewegen und miteinander zu verbinden, entfaltet Mark Sieczkarek auch in seiner pädagogischen Tätigkeit. In Kursen, Workshops und Projekten arbeitet er mit Menschen mit Bewegungseinschränkungen, autistischen Kindern und Jugendlichen. Die Gruppen sind stets gemischt, denn die Inklusion ist ihm ein besonderes Anliegen. So hat er kein Endprodukt vor Augen, sondern ist hier Verfechter von Work-in-Progress-Formaten. Aufführungen seiner innovativen Verknüpfung von künstlerischer Expertise und sozialem Engagement wurden in „A quiet place“ (2015) in der Immanuelskirche oder „Moving stories“ (2017) in der Färberei greifbar.



Underground V: „The tired queens garden“ mit Aida Vainieri, Foto: Jens Grossmann



Underground V: „The tired queens garden“ mit Julie Shanahan,

Foto: Jens Grossmann



„A quiet place“, Immanuel's Kirche Wuppertal, Foto: Jens Grossmann

Was Tanz alles sein kann: In seinem im letzten Jahr eröffneten Atelierladen „Brunnenkunst“ auf dem Ölberg zeigt Mark Sieczkarek über seine Bilder, Kostüme und Bühnenbilder bis Ende Juli, wie vielschichtig sein Kunstschaffen ist. Mit „Dancer's Art“ stellt er im Juni und Juli Bilder von Tänzerinnen und Tänzern aus. Sein Laden macht im Sommer zu.

Wie geht es weiter? Mark Sieczkareks Produktion „The Tower“ (2015) war von der Turmkarte im Tarot inspiriert, die für den Zusammenbruch überlebter Systeme und zugleich für die Chance auf einen Neubeginn steht. Mark Sieczkarek wird seinen Weg als freiberuflicher Künstler weitergehen. Doch wie wäre es insgesamt, für einen Neubeginn und eine Transformation unserer Gesellschaft mehr künstlerische Freiräume zu schaffen? Gern dürfen sie so anregend und berührend, auslotend und entspannend sein, wie sie Mark Sieczkarek zu erschaffen vermag.

Uta Atzpodien

www.mark-sieczkarek-company.de



„The Tower“ mit Mark Sieczkarek, Kenji Takagi, Paul Hess, Keisuke Mihara und Wigabriel Soto Eschebach, Foto: Jens Grossmann